

Siebenundzwanzigstes Kapitel.

Die Hauptmitglieder des blauen Comité's waren im Park zur Tafel geladen und für das Diner eine sehr frühe Stunde anberaumt worden, weil es an dem Vorabend einer Wahl, die einen so scharfen Kampf in Aussicht stellte, noch viel zu thun gab, namentlich da die unerschütterlichen hundert und fünfzig „Barter auf die Vorsehung“ noch immer mit ihren sehr werthvollen Stimmen an sich hielten.

Die Gesellschaft war heiter und lebhaft, trotz der Abwesenheit Audley Egertons, der sich unter dem Vorwande stärkeren Unwohlbefindens unmittelbar nach seiner Rückkehr vom Rathhaus in seine Zimmer eingeschlossen und an Harley die Meldung hatte ergehen lassen, daß er sich zu angegriffen fühle, um an der Tafel theilnehmen zu können.

Ungeachtet des zweideutigen Erfolgs seiner Rede war Randal sehr aufgeräumt. Was lag auch daran, daß sein Vortrag nicht angesprochen hatte, wenn nur seine Erwählung gesichert war? Er sehnte sich nach dem Zusammentreffen mit Dick Avenel, welches „die Geschichte recht machen sollte.“ Der Squire brachte am andern Morgen das Geld, dessen er zum Ankauf der ersehnten Güter bedurfte, und Riccabocca hatte ihm wiederholt Violante's Hand zugesichert. Wenn je Randal Leslie ein glücklicher Mann genannt werden konnte, so war es, als er an jener Tafel saß, mit Mr. Mayor und Mr. Alderman anstieß und über dem blanken Silberplateau weg die lange Perspektive von Reichthum und Macht vor sich sah.

Das Diner war kaum vorüber, als Lord L'Estrange in einer kurzen Ansprache seine Gäste an die noch vor ihnen liegende Arbeit erinnerte. Er brachte einen Trinkspruch auf das Wohl der künftigen Vertreter von Lansmere aus und entließ dann das Comité zu seinen Geschäften.

Auf einen Wink Levy's folgte Randal dem Baron nach seinem Zimmer.

„Leslie, Eure Erwählung steht in einiger Gefahr. Aus der Unterhaltung mit meinen Tafelnachbarn habe ich entnommen, daß Egerton durch seine Rede einen tiefen Eindruck auf die Blauen gemacht hat. Sie sind in großer Sorge, daß sie einen Mann verlieren könnten, der ihnen so sehr zur Ehre gereicht, und sprechen nicht nur davon, Euch ihr zweites Botum zu entziehen und in Bausch und Bogen für Egerton zu stimmen, sondern wollen auch unter sich eine Subscription veranstalten, um die scheue Körperschaft der Hundertundfünfzig für sich zu gewinnen, auf die, wie ich weiß, Avenel in Beziehung auf die Stimmen rechnet, die er Euch zuwenden zu können hofft.“

„Es wäre sehr unehrlich von dem Comité, das für uns Beide zu handeln vorgibt, wenn es um Egertons willen mich fallen lassen wollte,“ sagte Randal mit folgerichtigem Unmuth. „Aber ich glaube nicht, daß sie die Hundertundfünfzig ohne die offenste und schreiendste Bestechung gewinnen können — ein Aufwand, den Egerton nicht ersetzen wird und dessen Duldung dem Lord L'Estrange oder seinem Vater in hohem Grad zur Unehre gereichen müßte.“

„Ich habe ihnen glatthin erklärt,“ versetzte Levy, „daß Bulwer, meine Novelle,

ich als Mr. Egertons Agent jeden Schritt ablehnen müsse, der seine Erwählung anfechtbar machen könnte; dagegen wolle ich die Unterhandlung mit jenen Männern selbst über mich nehmen, und ich bin auch wirklich im Begriff, zu diesem Ende in die Stadt zurückzukehren. Ferner beredete ich die Hauptmitglieder des Comités, sie möchten ihren Entschluß, für Egerton mit Umgehung Eurer Person zu stimmen, wohl überlegen, und erhielt von ihnen die Zusage, daß sie sich nach L'Estrange's Weisungen richten würden. Was nun Dieser sagt, weiß ich zum Voraus. Ihr könnt Euch darauf verlassen," fuhr der Baron mit einem finsternen Ernst fort, der sehr gegen sein sonstiges cynisches Wesen abstach, „daß Ihr, wenn es anders in meiner Macht liegt, Egerton den Vorrang ablaufen sollt. Indesß ist es nothwendig, daß Ihr heute noch mit Avenel Rücksprache nehmt."

„Er hat mich auf zehn Uhr bestellt, und wenn man sich aus seiner Rede gegen Egerton ein Urtheil bilden darf, so kann ich an seiner Unterstützung meiner Bewerbung nicht zweifeln, sofern er aus seiner Wahlliste die Ueberzeugung gewonnen hat, daß er nicht im Stande seyn wird, sich selbst und seinen unverschämten Nessen durchzusetzen. Wie höhnisch übrigens meine Rede von Mr. Fairfield behandelt worden seyn mag, so muß sie wenigstens die gelbe Partei geneigt gemacht haben, lieber für mich als für einen so entchiedenen Widersacher, als Egerton ist, zu stimmen."

„Ich hoffe so; denn Eure Rede und Fairfield's Antwort hat Euch bei den Blauen schrecklich geschadet. Eure Haupt Hoffnung beruht übrigens darauf, daß es mir gelingt, jene

hundertundfünfzig Hallunken von Zersplitterung ihrer Stimmen auf Egerton abzuhalten und sie insgesammt zur Abgabe eines Botums für Euch zu veranlassen. Zu diesem Ende werde ich allen Mitteln aufbieten und mich nur in Acht zu nehmen haben, daß ich nicht wegen erweislicher Bestechung vor einem Comité des Unterhauses mich verantworten muß, da dies meiner dermaligen Stellung in der Gesellschaft sehr nachtheilig seyn würde. Ich will sie, wie ich schon beim Comité gethan habe, auf den Glauben bringen, daß Egertons Wahl gesichert sey und er nichts zahlen werde, während dagegen Ihr der Stimmen bedürftig seyd. Mit einem Wort, wenn sie auf Borg zu kaufen sind, so will ich sie kaufen. Avenel kann Euch jedoch hierin die besten Dienste leisten; denn da sie im Grund gelb gesinnt sind, so tragen sie kein Bedenken, anzudeuten, daß sie für eine blaue Stimme noch einmal so viel erwarten als für eine gelbe. Da nun Avenel ein Bezirksangehöriger ist und ihre Art kennt, so dürfte es ihm gelingen, sie zu gewinnen ohne Bestechung."

Randal (der ungläubig den Kopf schüttelt). — „Ohne Bestechung!"

Levy. — „Bah! — Ich meine, ohne eine Bestechung, die sich beweisen ließe."

Es wurde an die Thüre geklopft. Ein Diener trat ein und meldete dem Baron Levy ein Compliment von Mr. Egerton, welcher den Baron ersuche, sogleich auf einige Minuten zu ihm zu kommen.

„Gut," sagte Levy, nachdem der Bediente sich wieder entfernt hatte, „ich muß jetzt zu Egerton gehen, und so-

bald ich mit ihm fertig bin, werde ich mich nach der Stadt begeben. Vielleicht bleibe ich die Nacht über dort."

Mit diesen Worten verließ er Mandal und schlug den Weg zu Audley's Zimmern ein.

"Levy," sagte der Staatsmann abgebrochen, sobald der Baron eingetreten war — „habt Ihr an Lord E'Gstrange mein Geheimniß — meine erste Vermählung — verrathen?"

"Nein, Egerton; auf Ehre, ich habe nichts verrathen."

"Ihr habt seine Rede gehört. Entdecktet Ihr nicht eine fürchterliche Ironie in seinen Lobeserhebungen? — oder ist es — ist es nur — mein Gewissen?" fügte der stolze Mann durch die geschlossenen Zähne bei.

"In der That," versetzte Levy, „Lord E'Gstrange schien mir für sein Lob gerade jene Punkte in Eurem Charakter auszulesen, die jeder Andere von Euren Freunden für einen Panegyrikus gewählt haben würde."

"Ha, jeder Andere von meinen Freunden! — Welche Freunde?" murmelte Egerton düster. Dann raffte er sich plötzlich auf und fügte mit einer Stimme bei, die nicht den gewöhnlichen, klaren, festen Ton verrieth: „Eure Anwesenheit in diesem Haus hat mich, wie ich Euch schon Anfangs sagte, überrascht; denn ich konnte mir ihre Nothwendigkeit nicht denken. Harley drang in Euch, zu kommen — er, dessen Liebling Ihr nie gewesen seyd? Er und Ihr, von euch Beiden höre ich, Eure Bekanntschaft mit Richard Arvenel werde es Euch möglich machen, seine Opposition zu versöhnen. Ich kann Euch zu dem Erfolg nicht Glück wünschen —"

„Wie sich's damit verhält — dies wird sich erst noch erweisen. Sein heutiger Angriff ist vielleicht nur eine Finte, um seine morgige Verwendung für Euch zu bedecken.“

Mudley fuhr fort, ohne auf diese Unterbrechung zu achten:

„Es ist mit Harley eine Veränderung vorgegangen — gegen mich und gegen Alle — eine Veränderung, die vielleicht von Anderen nicht bemerkt wird; aber ich habe ihn von seinen Knabenjahren an gekannt.“

„Er ist zum erstenmal durch die praktischen Geschäfte des Lebens in Anspruch genommen, und dieser Umstand dürfte wohl eine noch größere Veränderung, als die von Euch bemerkte, erklärlich machen.“

„Ihr steht zu ihm auf vertrautem Fuße — sprecht oft mit ihm?“

„Nein, und nur über Dinge, welche zu der Wahl Beziehung haben. Gelegentlich zieht er mich allerdings wegen Randal Leslie's zu Rath, an welchem er, als an Eurem besonderen Schützling, großen Antheil nimmt.“

„Auch dies überrascht mich. Gut; ich bin es müde, mir den Kopf zu zerbrechen. Dieser Platz ist mir verhaßt, und ich verlasse ihn morgen, um wieder ruhig athmen zu können. Ihr habt Einsicht genommen von den Berichten über den Gang der Wahl — ich getraue mich nicht, es selbst zu thun. Ist meine Erwählung so sicher, als man mir sagt?“

„Wenn Avenel seinen Neffen zurückzieht und die dadurch frei werdenden Stimmen Euch zufallen, so seyd Ihr gesichert.“

„Und Ihr glaubt, dieser Neffe werde zurücktreten?“

Der arme junge Mann! In seinem Alter und bei solchen Talenten ist eine getäuschte Hoffnung ein schwerer Schlag."

Audley seufzte.

"Ich muß Euch jetzt verlassen, wenn Ihr mir nichts Wichtigeres zu sagen habt," bemerkte der Baron, von seinem Sitz aufstehend. "Es gibt alle Hände voll zu thun, da die Wahl noch gewonnen werden muß, und — für Euch wäre ein Durchfallen —"

"Ruin — ich weiß dies. Wohlan, Levy, im Ganzen liegt es in Eurem eigenen Interesse, daß ich durchgreife; denn es dürfte noch mehr bei mir zu holen seyn. Und nach den Briefen, welche ich diesen Morgen erhielt, wird meine Stellung durch die unbedingte Nothwendigkeit von Seiten meiner Partei, mich zu halten, so gesichert, daß auch ein Ruibarwerden meiner pekuniären Verhältnisse mich nicht so anzufechten braucht, als ich fürchtete. Nie war meine Laufbahn so frei von Hemmnissen — so offen für die höchste Stufe des Ehrgeizes — selbst in den prunkhaftesten Tagen meiner Größe nicht, wie jetzt, nun ich im Begriffe stehe, mit einem einzigen Bedienten eine Miethwohnung zu beziehen."

"Es freut mich, dies zu hören, und ich werde mir um so mehr Mühe geben, Euch die Wahl zu sichern, von welcher diese Laufbahn abhängt, weil — doch es kommt mich schwer an, es Euch zu sagen —"

"Sprecht fort."

"Ich bin durch einen plötzlichen Anlauf gegen mich genöthigt worden, alle meine Hülfquellen aufzubieten und

einige von Euren Wechselln und Handscheinen einem Anderen zu überlassen, der, wenn Eure Person nicht durch das Parlamentsprivilegium vor Verhaftung geschützt wird, etwas hart auftreten dürfte, und —“

„Verräther!“ unterbrach ihn Egerton mit Hestigkeit, indem er der vollen Verachtung, mit welcher er den Wucherer gewöhnlich behandelte, ihren Lauf ließ — „kein Wort mehr. Wie hätte ich auch etwas Anderes erwarten können! Ihr seht meine Niederlage voraus und habt es auf mein Verderben angelegt. Ersrecht Euch zu keiner Erwiederung — fort — aus meinen Augen.“

„Ihr werdet finden, daß Ihr schlimmere Freunde habt, als mich,“ entgegnete der Baron, sich der Thüre nähernd, „und wenn es mit der Niederlage seine Richtigkeit hat und Eure Aussichten für Lebenszeit zerstört sind, so bin ich der letzte Mann, der daran denkt, Euch einen Vorwurf zu machen. Doch ich habe Nachsicht mit Eurem Zorn und hoffe, daß Ihr morgen über mein Benehmen Aufklärungen erhalten werdet, für welche Ihr in Eurer dermaligen Stimmung doch kein Ohr hättet. Ich gehe, um der Wahl meine Sorge zuzuwenden.“

Als Audley allein war, entschwand auch jede Spur von dem plötzlichen leidenschaftlichen Aufwallen. Mit der schnellfertigen, logischen Pünktlichkeit, welche allein durch stetige Uebung im öffentlichen Leben gewonnen wird, faßte er alle seine Gedanken zusammen und prüfte die Begründung seiner Besorgnisse. Am meisten machte ihm der fast unabweisliche

Gedanke und die quälende Furcht zu schaffen, daß der Baron ihn an L'Estrange verrathen haben müsse.

„Ich kann diese Ungewißheit nicht ertragen,“ rief er plötzlich laut. „Ich will Harley selbst auffuchen. Offen, wie er ist, wird mir schon der Ton seiner Stimme sagen, ob ich auch in menschlicher Freundschaft zum Bettler geworden bin. Wenn mir nur diese Freundschaft gesichert bleibt — wenn Harley meine Hand noch mit derselben herzlichen Wärme drückt — so soll jeder andere Verlust meiner Standhaftigkeit nicht einen einzigen Laut der Klage abringen.“

Er zog die Klingel. Sein Kammerdiener, der sich im Vorzimmer befand, trat ein.

„Geht und seht nach, ob Lord L'Estrange beschäftigt ist. Ich möchte ihn sprechen.“

Der Bediente kam nach weniger als zwei Minuten wieder zurück.

„Ich finde, daß der gnädige Herr besonders dringlich in Anspruch genommen seyn muß, denn er hat gemessenen Befehl ertheilt, ihn nicht zu stören.“

„In Anspruch genommen! — von was? — von wem?“

„Ein Geistlicher ist auf seinem Zimmer, der heute Abend hier ankam und mit bei Tafel war. Wie ich höre, war er früher Pfarrer in Lansmere.“

„In Lansmere — Pfarrer! Sein Name — sein Name? Heißt er nicht Dale?“

„Ja, Sir, so ist der Name — der ehrwürdige Mr. Dale.“

„Verlaßt mich,“ sagte Audley mit tonloser Stimme.

„Dale! Der Mann, welcher auf Harley Verdacht hatte — der mich in London aufsuchte, von einem Kind sprach — von meinem Kind — und mich hinschickte, um noch ein Grab zu finden! Er mit Harley eingeschlossen — er!“

Mudley sank in seinen Stuhl zurück und haschte buchstäblich nach Luft. Wenige Männer standen so im Ruf des Muthes, welcher der Mannheit Würde verleiht, sowohl ein körperlicher als in moralischer Beziehung. Aber in jenem Augenblicke war es weder Schmerz noch Gewissenspein was Mudley lähmte, sondern die Furcht. Der muthige Mann sah deutlich und drohend das Bild seines eigenen Verraths vor sich — das Verbrechen eines Feiglings — und dies machte ihn selbst zur Memme. Was hatte er zu fürchten? Nichts als das anklagende Gesicht eines gekränkten Freundes — sonst nichts. Aber was konnte schrecklicher seyn? Mitten in dem Prunk seiner Anhänger das einzige Wesen, das ihm geblieben war, um ihn zu lieben — das einzige Wesen, für das der kalte Staatsmann die glückliche, belebende menschliche Innigkeit einer Herzenszuneigung fühlte — sollte ihm verloren seyn für immer. Er bedeckte sein Gesicht mit den Händen und saß da in gespannter Erwartung vor etwas Schrecklichem, wie das Kind im Finstern. Schwere Tropfen standen auf seiner Stirne, und sein Körper bebte.
